

<b>Inhalt</b>	<b>8</b>
<b>Vorwort</b>	<b>10</b>
<b>Abstract</b>	<b>13</b>
<b>Akkreditierung</b>	<b>16</b>
<b>Archiv</b>	<b>17</b>
<b>Argument</b>	<b>21</b>
<b>Auflage</b>	<b>24</b>
<b>Aufsatz</b>	<b>25</b>
<b>Begehung</b>	<b>27</b>
<b>Beobachtung</b>	<b>29</b>
<b>Berufungsverfahren</b>	<b>30</b>
<b>Beweis</b>	<b>30</b>
<b>Bias</b>	<b>32</b>
<b>Bibliographie</b>	<b>33</b>
<b>Bibliothek</b>	<b>35</b>
<b>Bild</b>	<b>40</b>
<b>Briefwechsel</b>	<b>42</b>
<b>Buch</b>	<b>44</b>
<b>Call for Papers</b>	<b>48</b>
<b>Campus</b>	<b>49</b>
<b>Cluster</b>	<b>51</b>
<b>Code</b>	<b>53</b>
<b>Copyright</b>	<b>53</b>
<b>Curriculum vitae</b>	<b>56</b>
<b>Cyberscience</b>	<b>58</b>
<b>Danksagung</b>	<b>63</b>
<b>Daten</b>	<b>65</b>
<b>Demokratie</b>	<b>69</b>
<b>Diavortrag</b>	<b>71</b>
<b>Dissertation</b>	<b>72</b>
<b>Drittmittelantrag</b>	<b>75</b>
<b>Du oder Sie?</b>	<b>78</b>
<b>E-Learning</b>	<b>78</b>
<b>Elfenbeinturm</b>	<b>80</b>
<b>Eliteuni</b>	<b>81</b>
<b>E-Mail</b>	<b>81</b>
<b>Englisch</b>	<b>85</b>
<b>Enzyklopädie</b>	<b>88</b>
<b>Epi(dia)skop</b>	<b>90</b>
<b>Erratum</b>	<b>90</b>
<b>Essay</b>	<b>90</b>
<b>Ethikkodex, wissenschaftlicher</b>	<b>91</b>
<b>Evaluation</b>	<b>92</b>
<b>Exkurs</b>	<b>95</b>
<b>Exkursion</b>	<b>96</b>
<b>Expedition</b>	<b>96</b>
<b>Experiment</b>	<b>98</b>
<b>Expertise</b>	<b>101</b>
<b>Exposé</b>	<b>104</b>
<b>Exzerpt</b>	<b>104</b>
<b>Fachblogs</b>	<b>104</b>
<b>Fakultät/Fachbereich</b>	<b>106</b>
<b>Fälschung</b>	<b>107</b>

<b>Feedback</b>	<b>110</b>
<b>Feldforschung</b>	<b>110</b>
<b>Fernsehprofessor</b>	<b>111</b>
<b>Festschrift</b>	<b>112</b>
<b>Forschung &amp; Lehre</b>	<b>114</b>
<b>Freisemester</b>	<b>115</b>
<b>Fröhliche Wissenschaft</b>	<b>116</b>
<b>Fußnote</b>	<b>117</b>
<b>Gastvortrag</b>	<b>120</b>
<b>Geisteswissenschaften</b>	<b>121</b>
<b>Gender</b>	<b>122</b>
<b>Gerücht</b>	<b>126</b>
<b>Google-Copy-Paste</b>	<b>129</b>
<b>Graue Literatur</b>	<b>130</b>
<b>Gutachten</b>	<b>131</b>
<b>Habilitation</b>	<b>134</b>
<b>Hagen</b>	<b>136</b>
<b>Handapparat</b>	<b>136</b>
<b>Handout</b>	<b>137</b>
<b>Hearing</b>	<b>137</b>
<b>Hiwi</b>	<b>138</b>
<b>Hochschulreform</b>	<b>138</b>
<b>Homepage</b>	<b>141</b>
<b>Hörer aller Fakultäten</b>	<b>141</b>
<b>Hypothese</b>	<b>142</b>
<b>i.e. (u.a.)</b>	<b>143</b>
<b>Impulsreferat</b>	<b>144</b>
<b>Institut</b>	<b>144</b>
<b>Interaktivität</b>	<b>145</b>
<b>Interdisziplinarität</b>	<b>146</b>
<b>Internationalisierung</b>	<b>146</b>
<b>Irrtum</b>	<b>148</b>
<b>Jargon</b>	<b>148</b>
<b>Juniorprofessor</b>	<b>151</b>
<b>Kanon</b>	<b>151</b>
<b>Kausalität</b>	<b>153</b>
<b>Keynote</b>	<b>153</b>
<b>Klassiker</b>	<b>153</b>
<b>Klatsch</b>	<b>154</b>
<b>Kollaboration</b>	<b>157</b>
<b>Kollegium</b>	<b>159</b>
<b>Kommentar</b>	<b>160</b>
<b>Konferenz</b>	<b>160</b>
<b>Kontroverse</b>	<b>163</b>
<b>Kopie</b>	<b>166</b>
<b>Kritik</b>	<b>167</b>
<b>Kulturen, zwei, drei, viele</b>	<b>169</b>
<b>Labor</b>	<b>170</b>
<b>Laudatio</b>	<b>173</b>
<b>Lesbarkeit</b>	<b>173</b>
<b>Lesen</b>	<b>174</b>
<b>Markt, mehr!</b>	<b>176</b>
<b>Medienkompetenz</b>	<b>177</b>
<b>Meinung, herrschende/abweichende</b>	<b>178</b>

<b>Meritokratie</b>	<b>179</b>
<b>Methode</b>	<b>181</b>
<b>Miszelle</b>	<b>184</b>
<b>Mittelbau</b>	<b>184</b>
<b>Modell</b>	<b>185</b>
<b>Moderation</b>	<b>186</b>
<b>Modul</b>	<b>187</b>
<b>Nachruf</b>	<b>188</b>
<b>Newsletter</b>	<b>189</b>
<b>Noten</b>	<b>189</b>
<b>Nützlichkeit</b>	<b>190</b>
<b>Objektivität</b>	<b>193</b>
<b>Open Access</b>	<b>195</b>
<b>Originalität</b>	<b>195</b>
<b>Overhead-Projektor</b>	<b>197</b>
<b>Panel</b>	<b>198</b>
<b>Paradigma</b>	<b>198</b>
<b>Patent</b>	<b>199</b>
<b>Peers</b>	<b>204</b>
<b>Plagiat</b>	<b>206</b>
<b>Populärwissenschaft</b>	<b>209</b>
<b>Powerpoint</b>	<b>210</b>
<b>Präsentation</b>	<b>210</b>
<b>Preisträger</b>	<b>213</b>
<b>ProfessorIn</b>	<b>213</b>
<b>Propädeutikum</b>	<b>217</b>
<b>Prüfung</b>	<b>218</b>
<b>Publikationsliste</b>	<b>218</b>
<b>Quantifizierung</b>	<b>219</b>
<b>Ranking</b>	<b>219</b>
<b>Reader</b>	<b>220</b>
<b>Referat</b>	<b>220</b>
<b>Regelabsage</b>	<b>221</b>
<b>Replik</b>	<b>222</b>
<b>Rezension</b>	<b>222</b>
<b>Ruf</b>	<b>225</b>
<b>Sammelband</b>	<b>226</b>
<b>Schreiben, wissenschaftliches</b>	<b>227</b>
<b>Sekretärin</b>	<b>230</b>
<b>Selbstverwaltung, akademische</b>	<b>231</b>
<b>Seminar</b>	<b>232</b>
<b>Sitzungsprotokoll</b>	<b>233</b>
<b>Sprechstunde</b>	<b>234</b>
<b>Statistik</b>	<b>235</b>
<b>Stifter</b>	<b>238</b>
<b>Stimme</b>	<b>240</b>
<b>Syllabus</b>	<b>242</b>
<b>Tafelbild</b>	<b>243</b>
<b>Tagebuch</b>	<b>244</b>
<b>Tagungsleiter</b>	<b>245</b>
<b>Talar</b>	<b>246</b>
<b>Teamwork</b>	<b>247</b>
<b>Thesenpapier</b>	<b>248</b>
<b>Titelei</b>	<b>249</b>

<b>Universität</b>	<b>249</b>
<b>University Press</b>	<b>250</b>
<b>Verlag</b>	<b>250</b>
<b>Vierfeldertafel</b>	<b>254</b>
<b>Vorgespräch</b>	<b>254</b>
<b>Vorlesung</b>	<b>255</b>
<b>Vorsingen</b>	<b>259</b>
<b>Vortrag</b>	<b>261</b>
<b>Vorwort</b>	<b>262</b>
<b>Wahrheit</b>	<b>263</b>
<b>Wikipedia</b>	<b>264</b>
<b>Wissenschaft als Beruf</b>	<b>270</b>
<b>Wissenschaft als Kommunikation</b>	<b>273</b>
<b>Xeroxing</b>	<b>275</b>
<b>Zeitschrift</b>	<b>278</b>
<b>Zettelkasten</b>	<b>281</b>
<b>Zitat</b>	<b>284</b>
<b>Zunft</b>	<b>287</b>
<b>Nachwort: Dr. Seltsam, oder: Wie ich lernte, die Wissenschaft zu lieben</b>	<b>289</b>
<b>Literatur</b>	<b>292</b>

## **Bibliothek (S. 34)**

Für den begeisterten Wissenschaftler ist das ein wunderschönes Bild: In langen Reihen sitzen Gleichgesinnte, schauen konzentriert auf vor ihnen aufgeschlagene Texte, blättern Bücher durch, machen Notizen in Kladden oder Laptops, lassen den Blick aus dem Fenster schweifen und auf Personen, die einen freien Platz suchen oder in Regalen und Zeitschriftenboxen nach Lesestoff suchen oder am Computer-Terminal bibliographieren. An hier und da eingestreuten Dienstplätzen verrichtet das Bibliothekspersonal seine Arbeit, Bedienstete händigen Bücher aus oder bringen sie sogar zum Platz.

Der Geräuschpegel ist gewöhnlich niedrig, man hört Schritte, Murmeln und Flüstern, das Klappern der Tastaturen, ein Stühlerücken oder das Summen der Klimaanlage, selten hingegen Gelächter oder gar Handy-Klingeln. Nur die Bibliothekarin hinter ihrem leicht erhöhten Tresen darf in normaler Lautstärke reden.

Das Erstsemester erkennt man am fragenden Blick und unsicheren Schritt auf dem Laufsteg (Führungen sollen die Schwellenangst nehmen), ergraute Emeriti scheinen schon zum Inventar zu gehören, während amtierende Professoren sich eher selten persönlich blicken lassen.

Die Bibliothek vereinigt zwei scheinbar konträre Handlungsweisen: die fast autistische Versenkung in Bücher mit kollektiver, schon von der Sitzordnung gleichgerichteter Leseaktivität. Man driftet in innere Imagination ab und ist doch nie allein, hat teil an einer kollektiven Veranstaltung ganz individueller Rezeption.

Dabei geht es locker zu, neuerdings machen sich ganze Arbeitsgruppen mit ihren Rucksäcken, Laptops und Wasserflaschen auf dem Boden breit, um gemeinsam für die nächste Klausur zu üben. Vom langen Sitzen und starren Schauen werden einem die Glieder steif, man räkelt und streckt sich oder schlendert auf einen Snack in die Cafeteria, wo man eventuell Bekannte für einen Plausch trifft – oder sogar eine Bekanntschaft fürs Leben schließt.

Für manche ist eine Bibliothek weniger Wissenstempel als Flirtbörse und Heiratsmarkt. Je nach Vorliebe, Öffnungszeiten und Schreibaufgabe kann man ganze Tage an solchen Orten verbringen, die seit ihren altorientalischen Ursprüngen in Ninive und Alexandria Bibliothek heißen und in der wortlosen Kommunikation mit und unter Wissenschaftlern eine zentrale Institution bilden: als Speicher publizierten, überwiegend gedruckten Materials, als nie versiegende Quelle kostenfreier oder preiswerter Information und Steinbruch für Neuentdeckungen, als Social Club.

Auch die politische Rolle von Bibliotheken war enorm: Hof, Dom- und Klosterbibliotheken wurden säkularisiert, das städtische Bürgertum machte Büchereien zu Vehikeln der Nationsbildung, die Arbeiter betrieben unter der Parole »Wissen ist Macht« die Bücherhallenbewegung und Volksbüchereien. In Bibliotheken konzentriert sich die indirekte, fast geräuschlose Kommunikation mit dem Weltwissen.

Die Bücherhalle, wie man in Hamburg sagt, ist zugleich festes Haus und imaginäre Letternrepublik. Bibliotheken sind überall entstanden und gepflegt worden, wo mit Leidenschaft, System und Zukunftssinn Bücher gesammelt wurden: in privaten Klöstern und Gelehrtenstuben, in Residenzen und Stiften, in öffentlichen Schulen und Public Libraries, in Akademien und Universitäten, in den Kreis- und Hauptstädten großer Bildungsnationen von Alexandria über Admont und Wolfenbüttel bis Washington D.C.

In großen Nationalbibliotheken kamen so Millionen Bücher und Zeitschriften zusammen, in der Weimarer Anna Amalia-Bibliothek wahre Schätze, deren durch Brand und Wasser verursachter Verlust dem gebildeten Publikum Tränen in die Augen getrieben hat. Orte wie diese sind ihrer Aura wegen auch für Menschen attraktiv, deren eigene Bücherei das sprichwörtliche Zweitbuch kaum übersteigt. Bibliotheken nutzen diese Aufmerksamkeit für »Events« in ihren hohen Hallen, die die große Mehrheit gleichwohl noch als Hort des Bildungsbürgertums abschrecken oder kalt lassen.

